Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 49 (2006)

Heft: 3

Buchbesprechung: Histoire du Soldat = Die Geschichte vom Soldaten [Charles Ferdinand Ramuz]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WERNER PFISTER

EIN MEILENSTEIN DES MUSIKTHEATERS

Die «Histoire du Soldat» von Charles Ferdinand Ramuz, Igor Strawinsky und Felix Hoffmann als Gesamtkunstwerk

Ein außergewöhnliches Gesamtkunstwerk «en miniature», Igor Strawinskys «Historie du Soldat» auf einen Text von Charles Ferdinand Ramuz, ist in einem ebenso außergewöhnlichen Buch neu veröffentlicht worden – erstmals mit den Holzschnitten von Felix Hoffmann, seinem einzigen größeren Werk zu einem «musikalischen» Text, sowie einer neuen CD-Einspielung des Stücks.

Fast scheint es, als würde sich die Binsenwahrheit, daß die Beschränkung aufs Wesentliche gleichzeitig eine entsprechende Vertiefung in die künstlerische Materie ermöglicht, in «Histoire du Soldat» beispielhaft bewahrheiten. Als Strawinsky im Jahr 1914 in die französische Schweiz übersiedelte in der Hoffnung, daß sich im milden Waadtländer Klima am Léman der Gesundheitszustand seiner Frau bessern möge, war er bereits ein berühmter Mann. Mit «Feuervogel», «Petruschka» und «Sacre du printemps» hatte er in den Jahren 1910 bis 1913 für Sergej Diaghilews «Ballet Russes» jene wegweisende Ballett-Trilogie geschrieben, die in den Schlagzeilen des internationalen Feuilletons Furore machte und einen ganz neuen Wind auf die Tanzbühnen der Welt brachte.

Und nun saß dieser weltmännische Komponist in der kleinen Schweiz – und saß dort fest, als im Herbst 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach. Anfänglich hatte man sich in Clarens niedergelassen. Das Ehepaar Strawinsky mit seinen vier Kindern und einer Kinderfrau wohnte dort im Haus des Dirigenten Ernest Ansermet, der soeben nach Lausanne umgezogen war. Später übersiedelten die Strawinskys nach Morges, ebenfalls am Genfersee gelegen. Fern von den großen Kulturzentren versuchte Strawinsky, in der nahen Umgebung mit Künstlern in Kontakt zu kommen, vor allem mit dem Künstlerkreis um die «Cahiers Vaudois». Durch die Vermittlung von Ernest Ansermet lernte er den Waadtländer Dichter Charles Ferdinand Ramuz kennen, mit dem er sich bald anfreundete.

Wanderbühne

Ramuz, 1878 in Cully bei Lausanne geboren, hatte von 1902 bis 1914 in Paris gelebt, wo er bereits mit einigen Lyrikbänden und ersten Romanen an die Öffentlichkeit getreten war. Nun zog es ihn zurück an den Ort seiner eigenen Wurzeln, zu einem Leben in bäuerlicher Umgebung. Davon zeugen die großartigen Naturbeschreibungen in seinen Dichtungen – alles andere als Heimatkunst, sondern eine symbolhafte Gegenüberstellung von Mensch und Natur in ihren zerstörerischen Gegensätzlichkeiten. Grundverschiedener hätten Ramuz und Strawinsky kaum sein können; um so überraschender, daß sie bald gemeinsame künstlerische Pläne ins Auge faßten. Zuerst half Ramuz dem Komponisten bei der Übersetzung von dessen russischen Liederzyklen ins Französische. Dann – 1915 – entwarf er den Text für Strawinskys «Renard», einer gesungenen und gespielten Burleske, die von der Eitelkeit des Hahns und der Schläue des Fuchses handelt.

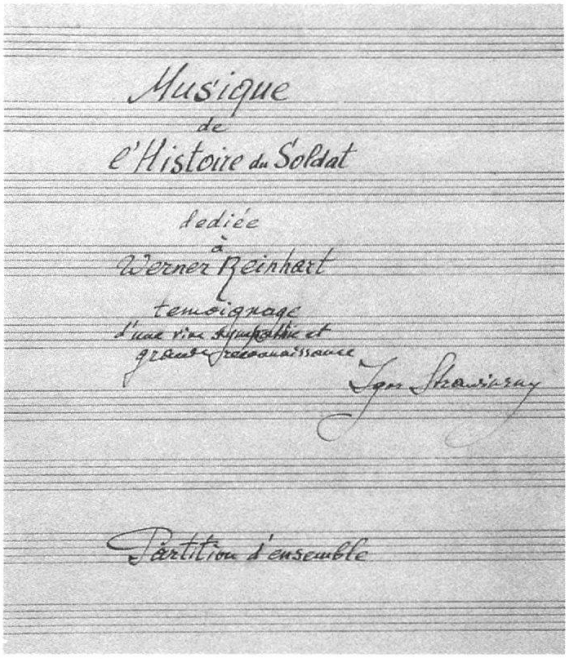
Für Strawinsky waren diese Jahre im Schweizer Exil schwierige Jahre. 1917 verlor er seinen geliebten Bruder Gury, der an der Front in Rumänien dem Flecktyphus erlag («wirklich nahe stand mir in meiner Familie nur Gury», bekannte er), und verlor zudem die Kinderfrau Berta, die nicht nur

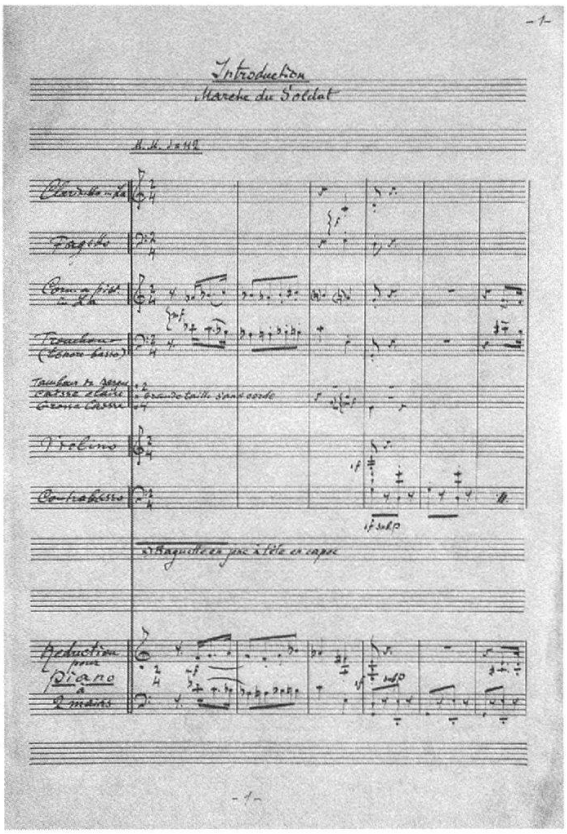
seine Kinder, sondern vor Jahrzehnten bereits ihn selber aufgezogen hatte. Mit dem Ausbruch der Kommunistischen Revolution war Strawinsky zudem von allen Einnahmen, die ihn von Aufführungen seiner Werke in Rußland erreicht hatten, abgeschnitten. Unter allen Umständen mußte er mit einem neuen Projekt die Existenz seiner Familie zu sichern suchen. Zusammen mit Ramuz erwog er den Plan, «mit möglichst geringen Mitteln eine Wanderbühne zu gründen, die man leicht von Ort zu Ort schaffen und auch in ganz kleinen Lokalen vorführen kann».

Vier Rollen, sieben Instrumente

«Der Gedanke zu ‹Histoire du Soldat› kam mir im Frühjahr 1917», erinnerte sich Strawinsky. «Ich entdeckte meinen Gegenstand in einer der Erzählungen Afanasjews vom Soldaten und dem Teufel… Ich fand danach andere Teufels-Episoden und machte mich an die Arbeit – sie aneinander stückelnd.» Nur das Gerüst des Spiels stammt von Afanasjew respektive Strawinsky: «Die endgültige Form ist das Verdienst meines Freundes Charles F. Ramuz. Ich arbeitete mit Ramuz, indem ich ihm Zeile für Zeile meines Textes aus dem Russischen übersetzte.»

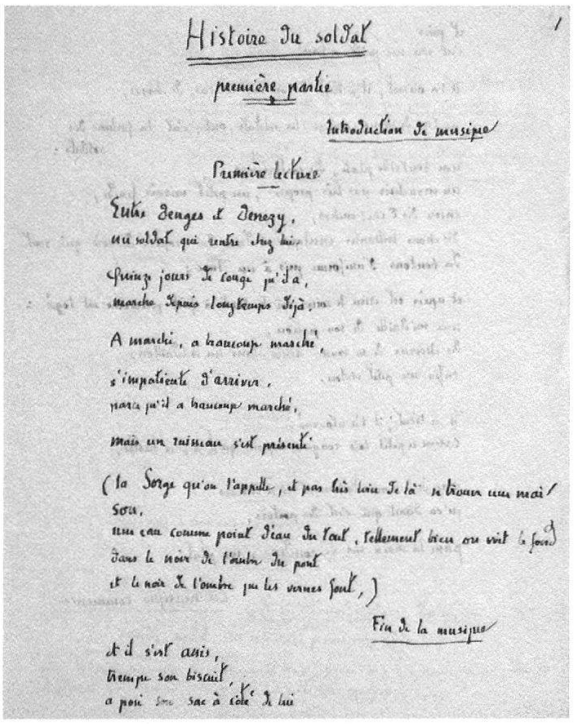
Entstanden ist ein musikalisches Drama «en miniature» mit nur vier Rollen: Erzähler, Soldat und Teufel, reine Sprechrollen, sowie einer Tänzerin, die stumm bleibt. Dazu ein «Mini-Orchester» von nur sieben Instrumenten, laut Strawinsky eine bewußt ausgewählte Besetzung, «in der von den instrumentalen Gruppen jeweils die repräsentativen Typen, die hohen wie die tiefen, vertreten sind: von den Streichern also Violine und Kontrabaß, von den Holzbläsern die Klarinette – weil die das größte Register hat – und das Fagott; vom Blech Trompete und Posaune und endlich Schlaginstrumente, soweit sie von einem Spieler bedient werden können».





Igor Strawinsky
Oben: Titelblatt der «Histoire du Soldat», Werner Reinhart gewidmet. Unten: Introduction «Marche du Soldat». Originalpartitur der ersten Fassung, Morges 1918. Reinschrift des Komponisten. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Rychenberg-Stiftung.

Die Uraufführung von «Histoire du Soldat» fand in Lausanne am 28. September 1918 im Théâtre Municipal statt. Ernest Ansermet dirigierte, Strawinsky und Ramuz führten Regie. Finanziell unterstützt wurde die Produktion vom Winterthurer Kunstmäzen Werner Reinhart, dem das Werk auch gewidmet ist. Im Anschluß daran verfaßte Werners Bruder Hans Reinhart für die erste deutschsprachige Aufführung eine «freie Nachdichtung», auf die auch bei heutigen Aufführungen noch zurückgegriffen und die in der vorliegenden Buchpublikation abgedruckt wird.


Histoire du soldat

première partie

Introduction de musique

Première lecture

Entre Denges et Denezy,
un soldat qui rentre chez lui,
Quinze jours de congé qu'il a,
marche depuis longtemps déjà.
A marché, a beaucoup marché,
s'impatiente d'arriver,
parce qu'il a beaucoup marché,
mais un ruisseau s'est présenté
(la Sorge qu'on l'appelle, et pas très loin de là se trouve une mai/
son,
une eau comme point d'eau du tout, tellement bien on voit le fond
dans le noir de l'ombre du pont
et le noir de l'ombre que les vernes font,)

Fin de la musique

et il s'est assis,
trempe son biscuit,
a posé son sac à côté de lui

Charles Ferdinand Ramuz: «Histoire du soldat». Anfangsseite. Original mit Reinschrift des Autors. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Rychenberg-Stiftung.

Allerdings, die Idee einer Wanderbühne, wo das Werk gleichsam wie auf einem Thespis-Karren durch die Lande gezogen würde (und überall Geld einspielen sollte), aus dieser Idee wurde vorläufig nichts. In der Schweiz war die Spanische Grippe ausgebrochen, die sich nicht nur einiger Schauspieler und Musiker bemächtigte, sondern auch zahllose potentielle Zuschauer befiel. «So zerrannen unsere schönen Pläne zu nichts.» Dennoch machte das liebenswerte Werk, geboren aus der Beschränkung der Verhältnisse und Mittel, bald seinen Siegeszug durch die Welt. Ein innovativer Meilenstein in der Geschichte des Musiktheaters und im Gesamtwerk Strawinskys, faszinierend vor allem wegen seiner Dramaturgie, die – lange vor Bertolt Brecht – das Epische Theater vorwegnimmt. Diese Faszination hat auch für spätere Generationen nichts eingebüßt, was Nachdichtungen etwa von Hans Rudolf Hilty oder Mani Matter zeigen.

Felix Hoffmanns Holzschnitte

Noch intensiver haben sich bildende Künstler inspirieren lassen. Der österreichische Bildhauer Fritz Wotruba kreierte Bühnenbilder und Kostüme für eine Aufführung des Werks in Wien; Franz Masereel fertigte neun Holzschnitte zu «Histoire du Soldat» an; Robert Wyss druckte 1958 im Eigenverlag 13 ganzseitige Holzschnitte; Hans Erni illustrierte das Werk mit 75 Originallithographien; Heinz Jost steuerte zur Textfassung Mani Matters elf Zinkätzungen bei. Bis heute unveröffentlicht geblieben waren indes die insgesamt zwölf Holzschnitte, die Felix Hoffmann (1911–1975) nur wenige Monate vor seinem Tod fertigstellen konnte. Wie seinem Handexemplar des Textbuches zu «Histoire du Soldat» zu entnehmen ist, hat er zwei Aufführungen des Werks persönlich gesehen: 1959 in Lenzburg unter der Leitung von Räto Tschupp, und 1968 anläßlich der Strawinsky-Wochen in Basel.

Felix Hoffmann, in Aarau geboren, erhielt seine künstlerische Ausbildung an der Gewerbeschule in Basel sowie an der Badischen Landeskunstschule Karlsruhe, wo er sich in Holzschnitt und Buchillustration

C. F. RAMUZ

DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN

GELESEN, GESPIELT UND GETANZT

IN ZWEI TEILEN

FREIE NACHDICHTUNG VON HANS REINHART

MUSIK VON IGOR STRAWINSKY

ZÜRICH
IM VERLAG DES LESEZIRKELS HOTTINGEN
1924

Deutsche Erstausgabe. Innentitel der deutschen Nachdichtung von Hans Reinhart. Verlag des Lesezirkels Hottingen, Zürich 1924.

ausbildete. Bereits als Einundzwanzigjähriger erhielt er 1932 einen ersten Auftrag zur Illustration eines Kinderbuches. Weitere Jugendbuch-Illustrationen folgten, vor allem für Bücher des Sauerländer Verlags. 1957 wurde er mit dem Schweizer Jugendbuchpreis für sein Gesamtschaffen ausgezeichnet. Seit 1938 widmete sich Hoffmann auch der Glasmalerei, zu sehen heute etwa im Berner Münster (Jesaia-Fenster), in den Kirchen von Rupperswil und Buchs (Aargau), in der Stadtkirche Aarau oder der Stephanuskirche in Bern.

Gleichzeitig widmete sich Hoffmann der Illustration von Werken der Weltliteratur, von der Antike bis zur Gegenwart reichend. Volle sieben Jahre, von 1968 bis 1975, beschäftigte er sich mit «Histoire du Soldat». Ursprünglich handelte es sich um einen Auftrag des Zentralausschusses des Schweizerischen Buchdruckervereins – einen Auftrag, den Hoffmann auf seine eigene Anregung hin erhielt. Allerdings wurde ihm nur zwei Monate nach Auftragserteilung mitgeteilt, daß aus dem Auftrag nun doch nichts werden könne. Doch Hoffmann blieb am Ball, schuf 1969 gar die Bühnenbilder für eine Aufführung von «Histoire du Soldat» durch die Innerstadtbühne Aarau. «Es gibt bestimmte Stoffe, die mich nicht loslassen», notierte er in seinem Tagebuch, «die immer wieder, auch von außen, an mich kommen...» Aus seiner anfänglichen Beschäftigung mit dem Stoff – Farbholzschnitte waren ursprünglich gewünscht – erwuchsen bis 1975 letztlich zwölf Holzschnitte, diese nun in Schwarzweiß.

«Die Arbeit an der Illustration der ‹Histoire du Soldat› nimmt in Hoffmanns Schaffen eine Sonderstellung ein», schreibt Martin Bircher in seinem kenntnisreichen Nachwort zur vorliegenden Buchveröffentlichung. «Es ist sein einziges größeres, einem musikalischen Bühnenstück gewidmetes Werk.» Zum Gedenken an seinen Tod vor 30 Jahren erscheinen seine Holzschnitte zu «Histoire du Soldat» nun zum ersten Mal in der von ihm vorgesehenen Buchform – eine bibliophile Rarität aus dem Kranich-Verlag (Zollikon), zusammen mit dem französischen Originaltext von Ramuz sowie der deutschen Übertragung durch Hans Reinhart. Und wer sich, nach dem Anschauen, nach der Lektüre, auch aufs Hören einlassen möchte: Eine neue CD-Einspielung des Werks mit dem Kammerensemble des Orchesters der Oper Zürich liegt diesem vorzüglichen Band bei. Es sprechen: Werner Gröschel (Erzähler), Adriano (Soldat) und Peter Keller (Teufel).

Charles Ferdinand Ramuz: «Histoire du Soldat, Die Geschichte vom Soldaten.» Musik von Igor Strawinsky, Illustrationen von Felix Hoffmann, Nachwort von Martin Bircher. Zollikon: Kranich-Verlag, 2006 (64 Seiten, 380 Franken, Vorzugsausgabe 980 Franken).